# Summa Theologica I, 1

Thomas von Aquin (1225-1274)

## Artikel 1 Haben wir außer den philosophischen Wissenschaften noch eine andere Lehre notwendig?

1. Auf den ersten Blick scheint diese Notwendigkeit nicht einleuchtend. Denn nach dem, was über die Vernunft hinausgeht, soll der Mensch nicht verlangen. ."Was für dich zu hoch, das suche nicht" (Sir 3, 22). Alles aber, was zum Bereich der Vernunft gehört, wird uns hinreichend vermittelt durch die philosophischen Wissenschaften, so daß wir ohne jede weitere Wissenschaft auskommen

2. Die Wissenschaft handelt nur von dem, was ist. Gegenstand des Wissens ist nämlich das Wahre, und dieses fällt zusammen mit dem, was ist. Nun handeln aber schon die philosophischen Wissenschaften von allen Bereichen des Seienden, auch von Gott, weshalb ein Teil der Philosophie nach Aristoteles auch "natürliche Theologie" oder Gotteslehre heißt [met. lib. 6, cap. 1, 1026a 19]. Wir haben daher außer den philosophischen keine weitere Wissenschaft notwendig. ANDERSEITS sagt der hl. Paulus: "Alle von Gott eingegebene Schrift ist nützlich zur Belehrung, zur Zurechtweisung, zur Besserung und zur Unterweisung in der Gerechtigkeit" (2 Tim 3, 16). Die inspirierten Schriften aber gehören nicht zu den philosophischen Wissenschaften, die die Frucht bloß menschlicher Verstandestätigkeit sind. **Es ist also wohl von Nutzen, daß es außer den philosophischen eine weitere Wissenschaft gibt, die auf göttlicher Eingebung beruht.**

ANTWORT: **Das Heil der Menschen verlangt außer den philosophischen Wissenschaften, die im Bereich der menschlichen Vernunft bleiben, eine Lehre, die auf göttlicher Offenbarung beruht. Zunächst deshalb, weil Gott den Menschen für ein Ziel bestimmt hat, das die Fassungskraft der Vernunft übersteigt**. Is 64, 4: "Außer dir hat kein Auge gesehen, was du, o Gott, denen bereitet hast, die dich lieben." Das Ziel aber muß dem Menschen vorher bekannt sein, wenn er sein Wollen und Handeln darauf einstellen soll. Darum mußten dem Menschen, sollte er sein Heil nicht verfehlen, durch göttliche Offenbarung manche Dinge kund werden, die über die menschliche Vernunft hinausgehen. **Aber auch jene Wahrheiten über Gott, die an sich der menschlichen Vernunft erreichbar sind, mußten dem Menschen geoffenbart werden. Denn die Erforschung dieser Wahrheiten wäre nur wenigen möglich, würde viel Zeit in Anspruch nehmen und auch dann noch mit viel Irrtum verbunden sein. Und dabei hängt von der Erkenntnis dieser Wahrheiten das Heil des Menschen ab, das in Gott gelegen ist. Sollten die Menschen daher größerer Zahl und mit größerer Sicherheit das Heil erlangen, so mußte Gott ihnen diese Wahrheiten offenbaren. So war also neben den philosophischen Wissenschaften, die rein auf der Forschungsarbeit der menschlichen Vernunft beruhen, eine heilige Lehre notwendig, die auf göttlicher Offenbarung gründet.** ...

## Artikel 2 Ist die heilige Lehre eine Wissenschaft?

1. Jede Wissenschaft gründet in Prinzipien, die durch sich selbst einsichtig sind. Die hl. Lehre aber geht zurück auf Glaubensartikel, die als solche nicht durch sich selbst einsichtig sind und deshalb auch nicht von allen angenommen werden. "Denn nicht alle finden den Glauben" (2 Thess 8, 2). Die hl. Lehre ist also keine Wissenschaft.

2. Von den Einzeldingen gibt es keine Wissenschaft. Die hl. Lehre aber handelt von den Einzeldingen, z. B. von den Taten Abrahams, Isaaks und Jakobs und Ähnlichem. Also ist die hl. Lehre keine Wissenschaft.

ANDERSEITS sagt der hl. Augustinus: "Unter diese Wissenschaft fällt nur, was den heilbringenden Glauben zeugt, nährt, verteidigt und stärkt." Dafür kommt aber keine andere Wissenschaft in Betracht als die hl. Lehre. Also ist die hl. Lehre eine Wissenschaft.

ANTWORT: Die hl. Lehre ist eine Wissenschaft. Aber es gibt eine doppelte Art von Wissenschaft. Die eine stützt sich auf Prinzipien, die durch das natürliche Licht des Verstandes einsichtig sind, wie z. B. die Arithmetik, die Geometrie u. a.; eine zweite Art auf Prinzipien, die durch das Licht einer höheren, übergeordneten Wissenschaft einsichtig werden. So gründet z. B. die Lehre von der Perspektive in Prinzipien, die durch die Geometrie, die Musik in solchen, die durch die Arithmetik einsichtig sind. Und **zu dieser zweiten Art von Wissenschaft zählt die hl. Lehre, weil sie sich auf Prinzipien stützt, die durch das Licht einer höheren Wissenschaft erkannt werden, nämlich der Wissenschaft Gottes und der Seligen. Wie sich also die Musik auf die Prinzipien verläßt, die ihr von der Arithmetik vermittelt werden, so nimmt die hl. Lehre die Prinzipien gläubig an, die ihr von Gott geoffenbart sind. ...**

...

## Artikel 4 Gehört die heilige Lehre zu den praktischen Wissenschaften?

...

ANTWORT: Die hl. Lehre umfaßt unbeschadet ihrer Einheit all das, was in die verschiedenen philosophischen Wissenschaften hineingehört (vgl. Art. B Zu 2). Grund hiefür ist die Einheit des formalen Gesichtspunktes, den sie in den verschiedenen Dingen betrachtet: ihre Erkennbarkeit durch das göttliche Licht. **Mag also auch unter den philosophischen Wissenschaften die eine spekulativen, die andere praktischen Charakter tragen: die hl. Lehre begreift beides in sich, ähnlich wie auch Gott mit demselben Wissen sich erkennt u n d das, was er schafft. Doch ist die hl. Lehre mehr spekulativ als praktisch, weil sie in erster Linie das Göttliche betrachtet und sich erst in zweiter Linie mit den Handlungen er Menschen befaßt. Diese berücksichtigt sie nämlich nur insoweit, als der Mensch durch seine Akte hinstrebt zur vollkommenen Gotteserkenntnis, in der die ewige Seligkeit besteht....**

## ...

## Artikel 6 Kann man diese heilige Lehre Weisheit nennen?

...

ANTWORT: Diese Lehre ist in höherem Grade Weisheit als irgendeine Art menschlicher Weisheit, und das nicht nur in einem bestimmten Bereich, sondern schlechthin. ... So wird im Gesamtbereich des menschlichen Lebens ein kluger Mann weise genannt, wenn er die menschlichen Unternehmungen auf das rechte Ziel hinzuordnen weiß. Spr 10, 28: "Die Weisheit wohnt beim klugen Mann." Steigt nun aber jemand in seiner Betrachtung bis zu Gott empor, der allerhöchsten Ursache des Weltalls, so ist er d e r Weise schlechthin. Darum bezeichnet denn auch Augustinus die Weisheit als Erkenntnis der göttlichen Dinge. **Nun handelt aber gerade die hl. Lehre - und das ist ihre eigentliche Aufgabe - von Gott als der höchsten Ursache. Und zwar nicht nur so, wie er durch die Geschöpfe erkennbar ist, denn so haben ihn auch die Philosophen erkannt: "Was man von Gott erkennen kann, ist ihnen offenbar" (Röm 1, 19); sondern so, wie er nur sich selbst bekannt ist und sich anderen durch Offenbarung mitteilt.. Darum verdient die hl. Lehre den Namen Weisheit im höchsten Maße.** ...

Zu 3. Dem Weisen obliegt es, zu urteilen; da es nun eine doppelte Art zu urteilen gibt, so gibt es auch eine doppelte Art von Weisheit. Oft nämlich entspringt das Urteil einer ganz bestimmten Neigung; so weiß der tugendhafte Mensch recht zu urteilen über das, was seiner Tugend gemäß ist,' aus einer dahin zielenden Neigung heraus. Deshalb ist auch nach Aristoteles der Tugendhafte Maß und Regel der menschlichen Handlungen [ 10 Eth. cap. 5, 1176a 18]. Die andere Art von Urteil stützt sich auf ein durch Studium erworbenes Wissen. So weiß der Fachmann der Moralwissenschaft über die Akte der Tugenden zu urteilen, auch wenn er die betreffenden Tugenden nicht hat. Wo es sich also um das Urteil über göttliche Dinge handeIt, entdecken wir in der ersten Art jene Weisheit, die zu den Gaben des Hl. Geistes gehört und von der es heißt: "Der geistige Mensch beurteilt alles" usw. (1 Kor 2, 15); und bei Dionysius: "Hierotheus ist weise geworden, indem er die göttlichen Dinge nicht nur studierend erlernte, sondern leidend erlebte." Die zweite Art zu urteilen aber gehört zu dieser Lehre, sofern sie durch Studium erworben wird, mögen auch ihre Prinzipien aus der Offenbarung fließen.

## Artikel 7 Ist Gott selbst Gegenstand dieser Wissenschaft?

1. Jede Wissenschaft setzt zum mindesten voraus, Daß man von ihrem Gegenstand wisse, "was er ist" (Aristoteles [1 Posteriorum cap. 1, 71a 12]). Das trifft aber bei der Theologie nicht zu, da ihr Gegenstand Gott ist, von dem Damaszenus sagt: "Es ist unmöglich, von Gott zu sagen, was er ist." 2. Alles, wovon eine Wissenschaft handelt, gehört zu ihrem Gegenstand. In der Hl. Schrift aber, die als Quelle der Theologie gelten muß, wird vieles gesagt, was mit Gott nichts zu tun hat, z. B. über die Geschöpfe und die Sitten der Menschen. Demnach ist nicht Gott Gegenstand dieser Wissenschaft.

ANDERSEITS: Gegenstand einer Wissenschaft ist dasjenige, wovon in der betreffenden Wissenschaft die Rede ist. In unserer Wissenschaft aber ist die Rede von Gott, denn sie heißt "Theologie", was so viel bedeutet wie: Lehre von Gott. Also ist Gott Gegenstand unserer Wissenschaft.

ANTWORT: **Gott ist Gegenstand dieser Wissenschaft. Der Gegenstand einer Wissenschaft steht zu ihr in dem gleichen Verhältnis wie der Gegenstand zu einem [Seelen-]Vermögen oder zu einer Fertigkeit.** Eigentlicher Gegenstand eines Vermögens oder einer Fertigkeit aber ist das, auf Grund dessen alle Einzelgegenstände in den Bereich jenes Vermögens oder jener Fertigkeit gehören. So sind Mensch und Stein Gegenstand des Gesichtssinnes, sofern sie Farbe haben; also ist "das, was Farbe hat", eigentlicher Gegenstand des Gesichtssinnes. **Nun ist aber in der hl. Lehre Gott der einigende Leitgedanke, von dem alles beherrscht wird; und zwar handelt es sich entweder um Gott selbst oder um die Dinge, sofern sie Beziehung haben zu Gott als zu ihrem Ursprung und zu ihrem Ziel. Also ist in aller Wahrheit Gott Gegenstand dieser Wissenschaft**. Das ergibt sich übrigens auch aus ihren Prinzipien. Als solche haben wir die Glaubensartikel festgestellt, und der Glaube geht auf Gott. Die Prinzipien einer Wissenschaft aber und die Wissenschaft selbst haben notwendig denselben Gegenstand, da die Wissenschaft keimhaft ganz in der Kraft der Prinzipien enthalten ist. Andere freilich haben nur darauf geschaut, was alles in dieser Wissenschaft behandelt wird, und haben zu wenig auf den einigenden Leitgedanken geachtet, von dem das alles beherrscht wird. Und so haben die einen als Gegenstand dieser Wissenschaft "Dinge und Zeichen" angegeben; andere die Werke der Erlösung; wieder andere den ganzen Christus, das heißt Haupt und Glieder. Gewiß findet alles das in dieser Wissenschaft seine eingehende Behandlung, aber nur wegen seiner Beziehung zu Gott.

Zu 1. **Zwar können wir von Gott nicht wissen, "was er ist". Aber an Stelle der**

**Wesensbestimmung nehmen wir in dieser Wissenschaft die Wirkungen Gottes aus der**

**Natur- und Gnadenordnung und kommen so zu dem, was diese hl. Lehre über Gott**

**aussagt.** So muß man sich auch in manchen philosophischen Wissenschaften

behelfen, indem man statt der Wesensbestimmung einer Ursache ihre Wirkung nimmt,

um über die Ursache selbst eine wissenschaftliche Aussage machen zu können.

...

## Artikel 8 Kennt diese Lehre ein Beweisverfahren?

...

ANTWORT: Die anderen Wissenschaften haben den Beweis nicht etwa dafür notwendig, um ihre Prinzipien zu rechtfertigen, sondern höchstens, um aus den Prinzipien auf dem Wege des Beweises ihre Schlußfolgerungen abzuleiten; so bedarf auch diese Lehre der Beweise nicht, um ihre Prinzipien, die Glaubensartikel, zu begründen; **sie geht vielmehr so vor, daß sie aus ihren Prinzipien irgendeine neue Wahrheit ableitet, wie z. B. der Apostel aus der Tatsache der Auferstehung Christi die allgemeine Auferstehung beweist (1 Cor 15, 12).** ... Aber auch die höchste Wissenschaft unter ihnen, die Metaphysik, läßt sich nur dann auf eine Auseinandersetzung mit dem Gegner ein, wenn dieser Zugeständnisse macht; sonst kann sie nicht ihm nicht disputieren, kann höchstens seine Einwände lösen. Ähnlich die hl. Lehre: Da ihr keine höhere Wissenschaft übergeordnet ist, setzt sie sich mit dem, der ihre Prinzipien leugnet, auseinander, und zwar auf dem Wege des Beweises, wenigstens solange der Gegner noch irgendeine von den geoffenbarten Wahrheiten annimmt. So gehen wir gegen die Häretiker vor, indem wir uns auf die Autorität der Hl. Schrift berufen, und beweisen den Glaubensartikel, den sie etwa leugnen, indem wir den einen Glaubensartikel als Beweis für den anderen verwerten. **Sollte aber der Gegner die göttliche Offenbarung im ganzen ablehnen, so bleibt uns keine Möglichkeit, die Glaubensartikel irgendwie zu begründen; wir können nur noch versuchen, die Gründe zu entkräften, die der Gegner etwa gegen den Glauben vorbringt**....... Freilich nimmt die hl. Lehre auch die menschliche Vernunft in ihren Dienst; nicht um den Glauben zu beweisen, denn dadurch würde sie das Verdienst des Glaubens aufheben; sondern um den einen oder anderen ihrer Lehrsätze näher zu erläutern. **Da nämlich die Gnade die Natur nicht unterdrückt, sondern im Gegenteil vollendet, so gehört es sich, daß die natürliche Vernunft ganz im Dienst des Glaubens stehe, wie auch die natürlichen Neigungen des Willens der übernatürlichen Liebe gehorchen.** So schreibt der Apostel (2 Kor 10, 5), er wolle "jeden Verstand gefangennehmen, um ihn Christus gehorsam zu machen". **Deshalb führt die hl. Lehre auch die Autorität der Philosophen an, wo es diesen etwa gelungen ist, durch die natürliche Vernunft die Wahrheit zu erkennen. So zitiert z. B. Paulus [in Athen] den Aratus: "Es haben ja auch einige von euren eigenen Dichtern gesagt:: Wir sind vom Geschlechte Gottes"** (Apg 17, 28). Immerhin verwendet die hl. Lehre diese Autoritäten nur als gewissermaßen " system-fremde" und überdies höchstens als Wahrscheinlichkeitsbeweise....

## Artikel 9 Darf sich die Heilige Schrift der bildlichen Redeweise bedienen?

...

ANTWORT: Es ist entsprechend, wenn die Hl. Schrift die göttlichen Dinge den Menschen mit Hilfe von Bildern verständlich macht, die der sinnfälligen Ordnung entnommen sind. Gott sorgt nämlich für alle Wesen so, wie es ihrer Natur entspricht. Es ist dem Menschen nun durchaus natürlich, daß er durch die Sinnendinge zu den geistigen geführt wird, denn alle unsere Erkenntnis geht aus von den Sinnen. So ist es also ganz entsprechend, wenn die Hl. Schrift uns die geistigen Dinge unter Bildern verständlich macht, die der sinnfälligen Ordnung .entnommen sind. "Der Strahl göttlichen Lichtes kann uns nicht anders leuchten, als verhüllt unter dem bunten Wechsel heiliger Schleier" (Dion.). Auch aus d e m Grunde erscheint es angemessen, daß die Hl. Schrift das Geistige unter dem Gleichnis des Körperlichen dem Verständnis vermittelt, weil sie sich an alle Menschen ohne Ausnahme wendet. "Weisen und Unweisen bin ich Schuldner" (Röm 1, 14). So mag sie auch den Ungebildeten verständlich werden, die das Übersinnliche nicht fassen können. ...